


AUFBAU TASCHENBUCH

A portrait of Johann Wolfgang Goethe, shown from the chest up. He is wearing a dark, wide-brimmed hat and a white, high-collared coat over a white cravat. He is looking slightly to the right of the viewer with a thoughtful expression. The background is a soft, light blue and green wash.

*Mein Leben
ein einzig Abenteuer
Johann Wolfgang
Goethe*

BIOGRAFIE

VON KLAUS SEEHAFFER

geschaffen: ein niedergeschriebenes und ein gelebtes. An seiner persönlichen Entwicklung hat er mindestens so gearbeitet wie an seinen Gedichten. Hat auch zeit seines Lebens eine Menge Begabungen und Gefährdungen mit sich herumgetragen und sie auf mitunter ungewöhnliche Weise zum Ausgleich gebracht. Anders als so mancher seiner Weggefährten ist er darum auch nicht zerbrochen oder irgendwann einmal im Mittelmaß steckengeblieben.

Und wie Goethes Werk von zweierlei Art ist, so ist es auch die vorliegende Biografie, die wechselnd den Spuren seines Lebens und

seiner Lebens-Landschaften folgt, wie er es selber im »West-östlichen Divan« empfiehlt:

Wer das Dichten will
verstehen,
Muß ins Land der Dichtung
gehen;
Wer den Dichter will
verstehen,
Muß in Dichters Lande gehen.

Es muß beim Lesen dieses Buches nicht unbedingt Liebe zu Goethe entstehen. Der Alte von Weimar konnte sehr unliebenswürdig sein. Aus dem Überlieferten

ließe sich leicht auch die Geschichte eines selbst- und ungerechten Ekels entwerfen. Aber selbst dann könnte die Geschichte seines Lebens Lust auf ein unabhängigeres Anschauen der Dinge im eigenen Leben machen. Denn wenigen Menschen ist es gelungen, sich die Welt derart frei und eigenwillig anzueignen, wie dem Dichter und Naturforscher Goethe. Die besten Verehrer Goethes schienen mir immer jene zu sein, die sich von der Existenz dieses Menschen auf eine Weise bereichern lassen konnten, daß sie dabei nicht sich selbst aufgaben, sondern im Gegenteil noch mehr sie selber

wurden. Ein so getreuer Altersgefährte wie der weimarische Staatskanzler von Müller hat sich nach einem Besuch aufnotiert: »Lebhaft trat es mir vor die Seele: seine heiligsten Überzeugungen darf man nicht von irgend eines Menschen Ansichten abhängig machen – auch nicht von denen Goethes.«

Einem Wunderkind werden wir nicht begegnen. Ein Wunderkind war jener kleine, blasse Siebenjährige, dessen Konzert der 14-jährige Goethe mit seiner Familie am 25. August 1763 im Saal der Scharf'schen Weinwirtschaft zu Frankfurt am Main besucht hat. Das Kerlchen mußte allerlei

musikalischen Firlefanz virtuos
herunterspielen und mit seinem absoluten
Gehör die Töne von Gläsern, Glocken und
Uhren bestimmen. Dieser Mozart, das war
ein Wunderkind. 67 Jahre später kam einmal
die Rede auf den frühen Tod des
Komponisten. Da meinte Goethe: »Jeder
außerordentliche Mensch hat eine gewisse
Sendung, die er zu vollführen berufen ist. Hat
er sie vollbracht, so ist er auf Erden in dieser
Gestalt nicht weiter vonnöten, und die
Vorsehung verwendet ihn wieder zu anderem
[...]«

Ihm selber waren am Ende für seine